

DIE NATURALLIEFERUNGEN AN DIE VERBÜNDETEN

Die dramatische Darstellung der liechtensteinischen Situation durch Schuppler hatte besondere Gründe: Neben der Stellung von Soldaten war das Fürstentum auch noch zur Lieferung von „Subsistenz-Mitteln“ zur Armeeverpflegung verpflichtet worden.²⁹¹ Bereits am 14. Mai 1815, also vor der endgültigen Aufstellung des Kontingents, kam an das Oberamt von der k. k. Militär-Verpflegdirektion des zweiten Armeekorps die Aufforderung, folgende Mengen von Verpflegungsmitteln in das Verpflegungsmagazin nach Waldshut zu liefern:²⁹²

65 Zentner Kochmehl oder Gemüse, 230 Zentner Backmehl, 97 Zentner Fleisch in lebendem Schlachtvieh, 29 Eimer Getränk [Branntwein], 1426 Metzen [1 Wiener Metzen = 61,49 Liter] Haber, 636 Zentner Heu.

Die verlangte Verpflegung war in drei Raten, nämlich am 25. Mai, 31. Mai und 5. Juni 1815 mit je einem Drittel zu liefern.²⁹³

Schuppler war in dieser Situation wirklich nicht zu beneiden. Er war eben damit befasst, den Ortsrichtern die Aufstellung des Kontingents im einzelnen beizubringen, als die Forderung des k. k. zweiten Armeekorps eintraf. Diese neuerliche Hiobsbotschaft muss auf Schuppler fast schockartig gewirkt haben. Umgehend listete er in einem mehrseitigen Schreiben²⁹⁴, welches er sogar in zwei Entwürfen vorbereitet hatte, ausführlich die Gründe a) – u) auf, warum „das Land . . . allenfalls ausser Stande sei, eine so bedeutende Naturallieferung zu erschwingen“.²⁹⁵ Da von Wien aber noch keine Weisung für eine solche Lieferung eingetroffen war, hatte Schuppler auch keine Veranlassung, der Weisung des k. k. zweiten Armeekorps zu folgen. Allerdings scheint er doch die Bedeutung und Ernsthaftigkeit des Lieferungsauftrags erkannt zu haben. Er gestand zu, dass Liechtenstein zwar an „den dermaligen Kriegsrüstungen thätigen Antheil nehmen müsse“,²⁹⁶ – was es durch die ausserordentlichen Anstrengungen bei der Aufstellung des Kontingents bereits bewiesen habe – aber die verlangten Lieferungen zu bestreiten, sei nicht möglich. Schuppler

erklärte sich sogar bereit, sich „der strengsten unparteiischen Untersuchung“ zu unterwerfen und, was eine solche Untersuchung auferlege, werde das Land „bei ihnen an die Hand gehende Hilfsmittel, in Vollzug bringen.“²⁹⁷ Im einzelnen führte Schuppler folgende weitere Argumente gegen eine von Liechtenstein im verlangten Ausmasse zu leistende Lieferung an: Liechtenstein habe bereits 1813/14 grosse Naturallieferungen abgegeben, die schon mehr als 11 000 fl. gekostet hätten.²⁹⁸ Diese geleisteten Mengen würden für die 80 Mann Infanterie noch auf lange Zeit reichen.²⁹⁹ Ausserdem beschrieb Schuppler das Land als aus wirtschaftlich grösstenteils nutzloser Fläche wie Gebirge, Alpen oder sumpfigem Riet bestehend.³⁰⁰ Die Bevölkerung könne sich deshalb kaum selbst ernähren, sei stark verschuldet, betreibe weder Handel noch Gewerbe und bringe sich nur „eben kümmerlich“ durch.³⁰¹ Dazu kamen laut Schupplers Bericht noch die Missernten der letzten drei Jahre, deshalb seien auch keine Vorräte mehr vorhanden.³⁰² Der nasskalte Sommer, „in dem es nach jedem Regen bis ins Land herunterschnaute, hinderte das Wachstum des wenigen Weines und Türkenskornes. Wein gab es keinen, und was an Türkenskorn reif werden zu wollen schien, wurde im Spätsommer in den untersten Gegenden ganz verhagelt und vernichtet“.³⁰³ An Kredit sei gar nicht zu denken, da man für kein Darlehen mehr Garantie leisten könne.³⁰⁴ Der Wohlstand sei also „nicht einmal mehr dem Namen nach bekannt“.³⁰⁵

Aus all diesen Gründen erwartete Schuppler „von der Gerechtigkeit der allerhöchsten Verbündeten mit trostvoller Zuversicht . . ., dass diese [Liechtenstein] nicht über seine Möglichkeiten ins Mitleid ziehen werden“.³⁰⁶ Der Landvogt scheint allerdings keine allzu grosse Hoffnung auf eine Milderung der Forderungen gehabt zu haben. Er erstattete über die schwierige Situation Bericht nach Wien und gab darin sogar der Befürchtung Ausdruck, es könnte zur Exekution gegen das Land kommen.³⁰⁷ Dann wisse „das Amt und das Land keinen Ausweg, und [müsse] sich alles, was geschieht, gefallen lassen“.³⁰⁸ Die Militärverpflegsdirektion blieb auch,